

Die drei Könige waren Naturwissenschaftler

Verkündigungsbrief vom 06.01.1991 - Nr. 01 - Mt 2,1-13

(Erscheinung des Herrn)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 01-1991

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Der Begriff „Magier“ im Evangelium nach Matthäus hat dazu geführt, daß die hl. drei Könige als „Sterndeuter“ abgetan wurden. Die bedeutende Mystikerin Maria von Agreda (1602-1665), Äbtissin des Klosters der Unbefleckten Empfängnis zu Agreda vom Orden des hl. Franziskus, beschreibt die Anbetung der Könige so, wie es ihr geoffenbart wurde (*Leben der Jungfrau und Gottesmutter Maria, Verlag Albertus-Magnus- Verein, 1978, zu beziehen bei W. Adelman-Verlag*):

Die drei Könige, welche kamen, um das neugeborene göttliche Kind zu suchen, waren gebürtig aus Persien, Arabien und Saba, also aus Ländern östlich von Palästina. Ihre Ankunft hatte David vorhergesagt (Ps 71,10) und vor ihm schon *Balaam*, als er nach Gottes Willen das Volk Israel segnete, obwohl der Moabiterkönig *Balak* ihn gerufen hatte, es zu verfluchen. Bei diesem Segen hatte *Balaam* gesagt, er werde Christus, den König, sehen, aber nicht sogleich; er werde ihn schauen, aber nicht nahe. Er sah ihn aber nicht selbst, sondern durch seine Nachkommen, die Weisen, auch nicht sogleich, sondern nach mehreren Jahrhunderten. Er sagte, daß ein Stern aus Jakob aufgehen werde, um den anzuzeigen, der geboren werde, um ewig im Hause Jakobs zu herrschen.

Diese drei Könige waren in den Naturwissenschaften sehr bewandert und in den heiligen Schriften des Volkes Gottes sehr belesen. Deswegen wurden sie „Weise“ genannt: Durch ihre Kenntnis der Heiligen Schrift und durch Unterredungen mit einigen Hebräern waren sie zu einem gewissen Glauben an die Ankunft des Messias gelangt. Sie waren außerdem aufrichtige wahrheitsliebende Männer und äußerst gerecht in der Regierung ihrer Staaten. Da diese nicht so ausgedehnt waren wie die heutigen Reiche, konnten sie diese leicht selbst regieren. Als weise, kluge Könige waren sie gerecht, denn das ist die eigentliche Aufgabe eines Königs.

Darum sagt der Heilige Geist, daß Gott des Königs Herz in seiner Hand habe, um es wie Wasserleitungen auf das hinzulenken, was er will (Sprichw 21,1): *Sie waren auch großherzig, edelmütig und frei von Habsucht, die das Herz der Fürsten so tief erniedrigt.*

Die Staaten dieser Weisen grenzten aneinander. Sie wohnten nahe beieinander, kannten sich gegenseitig und forderten einander in den sittlichen Tugenden sowie in ihren Kenntnissen, indem sie sich alles Wichtige mitteilten, was sie erfuhren. Kurz, sie standen im treuesten freundschaftlichen Verkehr.

Diese Könige sind durch den Dienst der heiligen Engel von der Geburt des Erlösers benachrichtigt worden. Einer von den Schutzengeln unserer Königin, von

höherem Range, wurde von der Grotte abgesandt. Als höher stehender Engel erleuchtete er die Schutzengel der Könige und teilte ihnen den Willen und die Botschaft des Herrn mit, auf daß sie, ein jeder seinem Schutzbefohlenen, das Geheimnis der Menschwerdung und der Geburt Christi, unseres Erlösers, kundgeben möchten. Sie taten es zur nämlichen Stunde, während die Könige schliefen.

- So gehen die Offenbarungen der Engel gewöhnlich vor sich; sie gelangen von Gott durch die Engel an die Seelen.

Die Könige erhielten dabei ein umfassendes, klares Licht über die Geheimnisse der Menschwerdung: Sie wurden belehrt, daß der König der Juden als wahrer Gott und Mensch geboren sei; daß er der Messias und Erlöser sei, den sie erwarteten, und den die Prophezeiungen ihrer heiligen Schriften verhiessen.

Jener Stern, welchen *Balaam* vorherverkündigt, sei ihnen gegeben. Jeder der Könige wurde auch inne, daß die beiden anderen dieselbe Nachricht erhielten. Diese wunderbare Gnade sei ihnen nicht verliehen, um furchtlos zu bleiben, sondern damit sie nach der Weisung des göttlichen Lichtes handelten.

Sie erglöhnten von großer Liebe und von sehnsüchtigem Verlangen, den menschgewordenen Gott kennenzulernen, ihn als ihren Schöpfer und Erlöser anzubeten und ihm mit höchster Vollkommenheit zu dienen. Hierzu verhalfen ihnen die erworbenen sittlichen Tugenden. Durch sie waren sie wohl vorbereitet, um das göttliche Licht zu empfangen.

Auf diese himmlische Offenbarung hin erwachten die Könige. Sie warfen sich auf die Erde nieder, und in den Staub gebeugt beteten sie den unveränderlichen Gott im Geist an. Sie priesen seine unendliche Barmherzigkeit und Güte, daß das göttliche Wort von einer Jungfrau Fleisch angenommen, um die Welt zu erlösen und den Menschen das ewige Heil zu verleihen.

Dann faßten sie, von dem nämlichen Geiste geleitet, den Entschluß, ohne Verzug nach Judäa abzureisen, um das göttliche Kind zu suchen und anzubeten. Sie richteten die Gaben her: Gold, Weihrauch und Myrrhen. Sie waren in allem auf geheimnisvolle Weise geleitet und trafen dieselben Anordnungen, ohne sich darüber verständigt zu haben. Um rasch abreisen zu können, versahen sie sich mit den für die Reise nötigen Kamelen, Vorräten und Bediensteten. Sie achteten nicht darauf, daß das Volk verwundert sein werde, noch daß sie in ein fremdes Reich zogen mit so wenig Ansehen und Pracht. Ohne genau den Ort zu wissen und ohne Zeichen, um das Kind zu erkennen, beschlossen sie alsbald voll brennenden Eifers und glühender Liebe, abzureisen und es zu suchen.

Der heilige Engel, der von Bethlehem zu den Königen gekommen war, bildete zu gleicher Zeit aus Luft einen hellschimmernden Stern, der aber nicht so groß war, wie die Sterne des Firmamentes. Er erhob sich nicht höher, als nötig war, um die heiligen Könige zu der Grotte zu führen. Sein Glanz war außergewöhnlich und von dem Glanze der Sonne und der anderen Sterne verschieden. Er leuchtete mit seinem wunderschönen Licht in der Nacht wie eine hellbrennende Fackel.

Bei Tag zeigte er sich im Licht der Sonne mit außerordentlicher Lebhaftigkeit. Jeder der drei Könige sah beim Heraustreten aus seinem Haus diesen Stern, und zwar jeder denselben. Sie folgten ihm und trafen darum in kurzer Zeit zusammen. Dann näherte sich ihnen der Stern, indem er um viele Grade herabstieg, so daß sie in noch größerer Nähe seines Glanzes sich erfreuen konnten. Sie besprachen die ihnen zuteil gewordenen Offenbarungen sowie ihre Absichten und stimmten in allem überein. Dabei wurde ihr Verlangen, das neugeborene göttliche Kind anzubeten, noch glühender, und voll Staunen priesen sie den Allmächtigen in seinen erhabenen, geheimnisvollen Werken.

Die Weisen setzten, von dem Stern geleitet, ihre Reise fort. Sie verloren den Stern nie mehr aus den Augen, bis sie nach Jerusalem kamen. Als er hier verschwand, vermuteten sie, daß der wahre König in dieser Stadt, der Hauptstadt der Juden, geboren sei. Sie traten also in die Stadt ein und fragten öffentlich:

- *„Wo ist der neugeborene König der Juden? Denn wir haben im Morgenlande den Stern gesehen, der seine Geburt verkündet, und wir kommen, um ihn zu sehen und anzubeten“* (Matth 2,1ff).

Diese Neuigkeit gelangte auch zu den Ohren des Herodes, der damals, obwohl widerrechtlich, in Judäa regierte und zu Jerusalem lebte. Als der ungerechte König hörte, daß ein rechtmäßiger König geboren sei, erschrak er und ward sehr verwirrt und erzürnt. Die ganze Stadt wurde mit ihm unruhig, die einen aus Schmeichelei gegen Herodes, die anderen aus Furcht vor Wirren. Herodes ließ, wie der heilige Matthäus berichtet, sogleich die Hohenpriester und Schriftgelehrten zusammenkommen und fragte sie, wo Christus, den sie gemäß ihren Schriften erwarteten, geboren werden sollte.

- Sie antworteten ihm nach dem Propheten Michäas: *Zu Bethlehem im Stamme Juda, denn es stehe geschrieben, von dort werde der Fürst hervorgehen, der das Volk Israel regieren soll.*

Nachdem Herodes den Geburtsort des neuen Königs der Juden erfahren hatte, plante er, ihn durch List aus dem Wege zu räumen. Er entließ also die Priester und berief heimlich die Könige, um die Zeit zu erforschen, da sie den Stern gesehen hatten. Diese gaben ihm die Zeit aufrichtig an.

- Nun wies sie Herodes nach Bethlehem und sprach mit verstellter Bosheit: *„Gehet hin und forschet nach dem Kinde: und wenn ihr es gefunden habt, so zeigt es mir an, damit auch ich hinkomme, ihm zu huldigen und es anzubeten.“*

So reisten die Weisen ab. Der heuchlerische König aber war wegen dieser unfehlbaren Anzeichen in Unruhe und Angst. Er hätte sich mit dem Gedanken beruhigen können, daß ein neugeborenes Kind nicht so bald zur Regierung gelangen kann.

- Allein so schwach und trügerisch ist das irdische Glück, daß selbst ein Kind es umstürzt, oder eine von ferne drohende Gefahr, ja nur eine einge-

bildete, allen Trost und alle Freude verdirbt, welche dasselbe zu bieten scheint.

Als die Weisen Jerusalem verließen, sahen sie den Stern wieder, den sie beim Eintritt in diese Stadt aus den Augen verloren hatten. Sie folgten seinem Licht und gelangten nach Bethlehem zur Geburtsgrötte. Über ihr stand der Stern still, ließ sich dann nieder, schwebte, sich verkleinernd, in die Höhle hinein über das Haupt des Kindes und überströmte es mit seinem Licht. Darauf löste er sich auf und verschwand.

Das göttliche Kind auf den Armen erwartete die heiligste Mutter die frommen Könige. Unaussprechlich waren ihre Sittsamkeit und Anmut. Bei all ihrer Demut und Armut strahlte sie eine mehr als menschliche Majestät aus und ihr Antlitz leuchtete. Das göttliche Kind verbreitete einen solchen Lichtglanz, daß die ganze Höhle in einen Himmel umgewandelt wurde.

Als die morgenländischen Könige eintraten, waren sie beim ersten Anblick des Kindes und der Mutter eine geraume Zeit hindurch von Bewunderung hingerissen. Sie warfen sich zur Erde nieder und beteten in dieser Haltung das Kind mit Ehrfurcht an, indem sie es als wahren Gott und wahren Menschen und als den Erlöser des Menschengeschlechtes anerkannten.